

112 f. 11

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.00, durch die Post vierteljährlich 4.75, halbjährlich 9.25, jährlich 18.00.	Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg Telephon Nr. 24	Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Armahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher
---	---	---

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 113 Montag, den 17. Mai 1915. 54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 15. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Stenokrate am Oprekanal wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. An der nördlichen St. Julien-Opern griffen wir weiter an und Fortschritte. 3 englische Offiziere und 60 Mann Maschinengewehr fiel in unsere Hand. Die seit dem 22. April bei Opren von uns gefangenen unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

Westlich von Lille entwickelten sich auch gestern Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe wurden dort nicht.

An der Loretohöhe wurden die meisten feindlichen Artilleriegeschütze niedergehalten. Ein Angriff nördlich von Arras, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Bei der Räumung von Carency und des südlichen von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in der ersten Linie eingebautes Feldgeschütz und eine Anzahl Artilleriegeschütze verloren gegangen. Außerdem wurden 5 von uns früher erbeutete französische Geschütze, darunter 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die in feindliche Hände übergegangen sind, in feindliche Hände übergegangen. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Aisne östlich der Maas nahmen wir feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 gefangene Franzosen, darunter ein Bataillonskommandant, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Firey wurden abgewiesen.

Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei noch Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker

russischer Kräfte bei Szawlje zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dniester scheiterten.

Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend des Njemen eiligt Verstärkungen herangebracht. Gefechtsberührungen mit diesen bestehen noch nicht. Bei Augustow und Kalswarja wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In dem Räume südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslaw am San wurde gestern erobert. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals v. b. Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Opren.

Rotterdam, 15. Mai. (T. U.) Der militärische Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet, daß die englischen Truppen mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen haben, die es ihnen nicht leicht machen, einen durchschlagenden Erfolg zu erringen. Das klare Wetter ermöglicht die Rekonstruktion der deutschen Stellungen im Nordosten von Opren bis in südlicher Richtung, wo der englische rechte Flügel steht. Dabei wurde festgestellt, daß die Deutschen fast sämtliche Anhöhen besetzt halten, die die englischen Stellungen noch immer beherrschen. Die beiden Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Herzogs Albrecht von Württemberg stehen in ungeschwächter Stärke den Alliierten gegenüber. Es gebe nicht viele Stellen, wo ein Angriff zu versuchen wäre und auch jene Stellen wären vom Feinde stark mit Maschinengewehren besetzt und mit Stacheldraht versehene Befestigungen. Die Laufgräben seien von guten Truppen besetzt, die von einer gewaltigen Artillerie unterstützt werden. Diese deutschen Linien seien nicht leicht zu erobern. Weiter sagt der Korrespondent, daß die Engländer noch immer unter dem ersten deutschen Gasangriff bei Opren leiden, der die Alliierten zurücktrieb und ihre Stellungen entblößte. Die Befestigung der neuen Stellung im Osten Oprens kostete viel Zeit und Menschenleben. Die englischen Angriffe in der Gegend von Fohmelleis und Richebourg seien erfolglos gewesen.

gewaltigen Holzkäfig, der bis auf den heutigen Tag im Rathaus zu Quedlinburg gezeigt wird, fristete er noch Jahre hindurch ein Dasein, das erbärmlicher gewesen sein muß wie jenes einer tollgewordenen Bestie.

Trautmann lachte höhnisch auf.

Ein Adler im Schweinefieber, die stolze Tanne, die zum triebenden Batschenstrauch geworden ist. Sein Verstand muß verblödet, seine Energie gebrochen gewesen sein. Im vollen Besitz seiner Geisteskräfte sinkt ein Höhengeborener nicht so tief.

Der Weg war wieder etwas breiter geworden. In allen Farben des Regenbogens erstarrte der Schnee unter dem Fuß der immer tiefer sinkenden Sonne. Der Sandboden ging hier allmählich in Moorland über. Eine Eichenwalddecke grühte herüber mit starken Bäumen und knorrigem Geäst. Mehr nach links zu breitete ein Fichtenhochwald seine starren Linien.

Trautmann hemmte den Schritt; ein Gefühl des Triumphes schwellte seine Brust und ließ die kühnen Augen fliegen.

Hier entandte er der vom alten Köhlersepp wieder in stand gesetzten Armbrust den ersten Pfeil, und ein prächtiger Achtzehnder war seine Beute. Weidmannsheil; es lebe das frisch-fröhliche Weidwerk!

Und der heutige Abend — der Inspektor riß die Mühe vom Kopf und glutete mit leidenschaftlich erregten Feuer- augen hinüber nach den im Spätnachmittagsbrand flammenden Bergen — der heutige Abend sollte die Krone bringen, ein wahrhaft königliches Tier, dem der Tod nur aus königlicher Hand beschieden war oder aus der eines Mannes, der mit steifem Nacken über das Geseh eines Königs hinwegschritt.

Nun träger, halbverleitet und verschneiter Sumpf, dessen gefrorene Rinnale erglänzen unter dem blutroten Schein des sterbenden Tages; glühende Erdenstämme, Modergeruch trotz der strengen Kälte und leichte, rotblaue Dämmer- schatten. Auf einer kleinen Lichtung, hinter welcher der Blick sich wieder öffnete auf freies Gelände, zwischen Schleen und borstigen Weidenbüschen ein Mittelstück zwischen Haus und Hütte.

Zimmerhin haben die Engländer eine starke feindliche Macht vor ihrer Front festgelegt, wodurch die französische Offensive am rechten englischen Flügel unterstützt wird. Der Korrespondent erhofft günstige Erfolge von jener französischen Offensive und schließt damit, daß die Engländer zum Angriff besser gerüstet werden müssen.

Rotterdam, 15. Mai. (T. U.) Aus Sluis wird gemeldet, daß sich seit vorgestern der Kampf an der Opren-Linie in vollem Gange befindet. Besonders während der Nacht donnerten die Geschütze gewaltig und hielten noch bis zum nächsten Tage mittags an. In den letzten 12 Tagen betrugen die englischen Verluste an Offizieren 1420.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Mai 1915, mittags: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dniestr in der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor. Am San sind Rudnik und Bezajsk von unseren und Jaroslaw von deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary Sambor und Boryslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Linzungen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht. An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und steirische Infanterie des Heeres und der Landwehr in jähem Ausstarren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Zum Untergang der „Lusitania“.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseeboots, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2.22 Uhr mitteleropäischer Zeit nachmittags an der Südküste Irlands bei schönem klarem Wetter. Um 3.15 Uhr gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die

Trautmann legte die hohlen Hände an den gewöhnlich so fest geschlossenen, harten Mund.

„Hallo,“ rief er nach der Hütte hinüber, und „Hallo“ antwortete aus dem schweigenden Walde heraus das Echo in eigentümlichem, klanglosen Ton.

Um die Hütte herum kam auf klappernden Holzschuhen der Eigentümer des beschiedenen Häuschens. Rinn und Wangen dieses Mannes waren umsäumt von eisgrauen Bartstoppeln. Auf dem kantigen Schädel saß ein Etwas, das vor Jahren einmal Anspruch haben mochte auf die Bezeichnung Filzhut.

„Guten Tag, Köhlersepp,“ rief Trautmann dem Alten zu und sprang über den Graben, der das kleine Anwesen auf zwei Seiten umfloß; „ich denke, der Winterschlaf ist bald zu Ende, und Ihr macht Euch allmählich bereit, Eure Weiler anzuzünden.“

Der Köhlersepp wandte sich misstrauisch nach dem Rufer hin. Als er in ihm den Inspektor des Thingstettenschen Gutes erkannte, glitt ein Strahl des Verständnisses über seine Züge. Er setzte den draugelastigten Topf mit der frischgemolkten Ziegenmilch auf den als Hautloß dienenden Baumstumpf und öffnete die Tür der Hütte.

Gon Dag, Herr Inspektor. Kommen Sie rein.“

Dann standen die beiden Männer sich auf dem Hauptaufenthaltsraum, der Diele, einander gegenüber. Und auf beiden Seiten des Inspektors war ungezügelter Leidenschaft, auf der des Köhlers ruhiges, nüchternes Erwägen. Der Schein eines offenen Herdfeuers huschte über sein Antlitz, in das ein jahrelanges, ungebundenes Leben in Wald und Bergen seine Wettermale gegraben hatte. Die großen, wasserhellen Augen blickten ernst unter der hohen, gefurchten Stirn, hatten einen eigenartigen, träumerischen Ausdruck.

Er griff nach Trautmanns Hand; ein Juden bewegte seinen wellen Mund.

„Herr Inspektor,“ sagte er, „ich bin ein alter Kerl. Mir werden die Tannen und Kiefernblüße draußen die Mailichter nicht allzuoft mehr aufstecken. Schließlich wissen Sie ganz genau, daß ich für einen Trautmann durchs Feuer gehe. Ich habe Ihnen ja oft genug erzählt, wie Ihr Herr Großvater selig meinen Vater mit einer Handvoll Taler vor Rot und Schande gerettet hat. Ich war da-

Regenbogenlaub.

Man a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts. (1. Fortsetzung.)

Inspektor Trautmann sah diesen fischen Wald nicht an. Er sah ihn nicht. Noch nie aber hatte ihn der Anblick der Kampfs um Dasein ihrer ganzen stolzen Haltung bezaubert. Bäume so sehr ergriffen, wie gerade heute. Und damals kam ihm, wie schon bei den Verbißstiefen der Wälder, wie sehr doch das Dasein der Menschen und Tiere einander ähnelte.

Hier wie dort, murmelte er, ein flüchtiges Verkümmern, das die Daseinsbedingungen nicht mehr der Individualität weichen. Was bleibt da dem Menschen anders, schloß er, als sein Recht sich selbst zu nehmen mit brutaler Gewalt. Und wenn er dabei fällt — nun, es sind die meisten nicht, die mit der blanken Waffe in der Faust blutiger Wahlstatt bleiben.

Jetzt umfing ihn dichter Föhrenwald; eine fast pfadlose Schlucht von verglastem Gestrüpp und leuchtendem Schnee. Sonne neigte sich nach dem Horizont, und über dem Föhrenwald spielte ein fattes Gelb.

Mit lobenden Augen überflog Trautmann das steile

Dort oben stand einst eine Feste, die der große Friedrich dem Ersten Schlesischen Krieg hatte erbauen lassen. Hier wurde sie wieder geschleift, und nur wenige Mauerreste und eine Gedenktafel erinnern heute noch an die Zeit des großen Herrschers.

Wer daran dachte Trautmann in diesem Augenblick nicht. Ein anderer Mann stieg auf vor seinem stahlgrauen Berg. Ein Mann in Kettenhemd und Topfbelm — der Bergkämmerer, der gefährdete, in zahllosen Viedern und Wäldern gelebte Segensteiner. Auch ein kühner Gesehener, tröchte er dort oben jahrelang dem Kaiser samt dem Reiches Licht und Aberacht, bis es den benachbarten Harzburgern gelang, das Felsenstätt zu stürmen. Ge- wesen führten sie den Gefürchteten mit sich fort: in einem

zweite Explosion muß auf eine Entladung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.
gez. Behncke.

Die Liste der Geretteten von der „Lusitania“.

Von der Schweizer Grenze, 14. Mai. (Str. Frst.) Wie der „Bund“ mitteilt, liegen auf dem schweizerischen Auswanderungsamt in Bern die Namen aller geretteten Passagiere und Mannschaften der „Lusitania“ vor. Allerdings sind noch nicht alle ganz sicher, da Schreibfehler bei solchen Fällen erfahrungsgemäß oft vorkommen. Zweifellos stehen von den 658 Geretteten 584 Namen fest. Die Gesamtzahl der Passagiere und Mannschaften betrug 2160. Gerettet wurden 658, verloren sind somit 1502.

Überreichung der amerikanischen Note.

Berlin, 15. Mai. (Str. Bln.) Der amerikanische Botschafter hat heute im Auswärtigen Amte die Note der Vereinigten Staaten von Amerika zu der „Lusitania-Angelegenheit“ überreicht.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 15. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu kann der Feind trotz Verstärkungen, die er erhielt, aus den Verschanzungen nicht vorrücken. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren kräftigen Gegenangriffen scheiterte. Im Abschnitt von Sedd ul Bahr hält der Feind seine alten Stellungen; er verhält sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seine Verluste zu ersetzen; aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorschoben, zerstört. Das gestern früh in der Mörbucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath“. Ein großer Teil der Besatzung ertrank. Diesen Sieg trug unser Torpedobootszerstörer „Muavenet i Millne“ davon, der nachdem er den Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte, wohlbehalten zurückkehrte. Feindliche Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedoboote hörte man starke Explosionsgeräusche. Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste bombardierten wirksam die Landungsstelle des feindlichen Lagers bei Sedd ul Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen. Das Panzerschiff „Charles Martel“, das erfolglos unsere anatolischen Batterien beschoss, wurde zweimal getroffen. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versuchte in Fenique an der anatolischen Küste zu landen, aber infolge unseres Gegenangriffs ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht. Der Kreuzer zog sich zurück. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Die Haltung Italiens.

Mailand, 15. Mai. (Str. Bln.) In Mailand verlangte und setzte eine Schar technischer Hochschüler durch, daß auf dem Dach der Hochschule die italienische Flagge halbmast gehißt wurde. Dann zogen die Polytechniker, nachdem sie die Einstellung der Vorlesungen erzwingen hatten, zu anderen Hoch- und Mittelschulen, wo der Unterricht gleichfalls abgebrochen werden mußte. Allmählich strömte ein großer Zug von Studenten und Schülern zusammen und marschierte zum Domplatz und Stalaplaz, und fandte dann eine Abordnung zum Bürgermeister, der auf das Verlangen der Demonstranten sämtliche Fahnen des Rathauses halbmast hissen ließ. Viele Studenten trugen an ihren Mützen Plakate mit der Inschrift: „Tod dem Giolitti“. Auch Hochrufe auf die Republik wurden laut. — Ähnliche Zustände werden aus Rom gemeldet.

Deutschlands Stern ist im Steigen.

London, 15. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt: Einige wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe

nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des Deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und am Abend werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

Eine neue Revolution in Portugal.

Paris, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ erzählt aus Lissabon, daß ernste Unruhen ausgebrochen seien. Die Flotte habe an der Aufstandsbewegung teilgenommen. Der Präsident der Republik soll geflohen sein.

Lyon, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Lyon Républicain“ meldet aus Madrid: In Porto haben große Kundgebungen stattgefunden. Es sind mehrere Bomben geplatzt. Die Polizei schoß auf die Manifestanten. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte republikanische Garde herangezogen werden.

Auführungen in Südafrika.

London, 14. Mai. (Str. Frst.) Reuter meldet aus Johannesburg, daß dort ernsthafte Auführungen gegen die Deutschen vorgekommen sind. Der bekannte Klub „Biederfranz“ wurde verwüstet, ebenso die Besitzungen von Sir George Albu und anderer bekannter Firmen. Der Schaden wird auf eine Viertel Millionen Pfund berechnet. Während der Unruhen wurden 51 Häuser ganz oder teilweise zerstört, darunter große Lädenhäuser, Hotels usw. Der Inhalt wurde verbrannt oder vernichtet. Ein anderes Telegramm berichtet, daß gegen Abend die Menge vollständig außer Rand und Band geriet und überall in den Straßen vernichtete und verwüstete. Viele Häuser wurden verbrannt, und das Feuer nahm an verschiedenen Plätzen große Dimensionen an, vor allem in den großen Lagerhäusern für Getreide. Eine große Anzahl Tabakhändler und Friseur gehörten zu den Opfern. Der Pöbel richtete sich gegen alle großen Firmen, deren Inhaber von deutscher Abstammung waren, oder von denen es hieß, daß sie von deutscher Abstammung seien. Gegen 1/9 Uhr abends schlugen die Flammen an den verschiedensten Punkten der Stadt zu den Häusern heraus. Das Feuer wurde mit den Möbeln der vernichteten Häuser angezündet, und tausende umstanden diese Scheiterhaufen. Ein anderes Feuer wurde mit Säcken voll Getreide aus einer deutschen großen Getreidefirma genährt. Die Häuser der Engländer wurden verschont. Die Menge verwüstete drei Bierhallen, worunter ein riesiges Etablissement, das in Brand gesteckt wurde, während das Feuer mit dem Mobilar unterhalten wurde. Ein Bild des Königs Edward wurde von der Menge nach dem Rathaus gebracht und dort auf einen Pfeiler gesetzt, während die Menge patriotische Lieder sang. Gegen 1/11 Uhr wurde das Vernichtungswerk noch fortgesetzt. — Am nächsten Tage um 11 Uhr begannen die Auführungen von neuem und erst gegen Mittag kamen sie zu Ende. Der Justizminister erließ eine Proclamation, worin er erklärte, er sehe wohl, was die eigentliche Ursache zu diesen Auführungen sei, aber er ersuche die Bevölkerung, eine verständige Selbstbeherrschung zu zeigen und der Regierung zu helfen, die Ruhe wieder herzustellen. Auch in Kapstadt fanden antideutsche Auftritte statt. Ein halbes Duzend Läden der Deutschen wurde in Brand gesetzt. Die Polizei zeigte sich ohne Absicht, die Menge zurückzuhalten. Die farbigen Eingeborenen begannen die Häuser zu plündern. Die Regierung erließ eine Erklärung, worin es heißt, daß sie Maßregeln erwäge mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand, daß sie jedoch zuerst die Reichsregierung befragen müsse.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

18.—20. Mai 1871. — Endgültiger Friede.

Am 18. Mai wurde der endgültige Friedensvertrag von der französischen Nationalversammlung in Versailles mit 440 gegen 98 Stimmen angenommen. Die bittere

Pille wurde durch Reden verflücht, in denen die Welt zum Zeugen angerufen wurde, daß Frankreich an dem Kriege unschuldig sei. Die Wichtigkeit der deutschen Zugeständnisse betonte der Nationalversammlung nichts übrig, als den Vertrag zuzustimmen. — Am 20. Mai erfolgte die Auswechslung der Friedensverträge zu Frankfurt zwischen den deutschen und französischen Friedensmächten; Fürst Bismarck war eigens hierzu von Berlin nach Frankfurt gekommen. Im Wesentlichen waren die Bestimmungen die des Präliminarvertrages, nur einige genauere Grenzregulierungen hatten sich gefunden, Austausch einzelner Gebietssteile. Der Vertrag hatte 18 Artikel und 3 Zusatzartikel, außerdem 3 Protokolle. Das deutsche Exemplar des Vertrages und den französischen, das französische, den deutschen Mächten ausgehändigt.

Von unserem Sonder-Berichterstatter

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Von der Maas zum Mittelmeer.

Unser bisheriger Kriegsberichterstatter im Hauptquartier ist von uns mit Rücksicht auf die Zustände der Lage veranlaßt worden, die österreichisch-italienische Grenze überzusehen. Vertretung im Großen Hauptquartier, Kollegen, die Kriegsberichterstatter, Kommandanten und Hauptmann a. D. Viehsch Obermann, der Herr Schwyder sich bereit auf den noch Krieg befindet und nachher die Weisheit der Welt wiedergibt.

Vor dem Portal des Journalisten Schlosses im Hauptquartier rattert der Kraftwagen. Der Verkehr zum Abschied lustig auf der dreigestimmten Hymne, ich noch einen letzten, abschiednehmenden Blick meinem bisherigen Heim über den uralten Park des Schlosses die in der Ferne verschwindenden blauen Berge der Champagne und rückwärts über den im jungen Grün schimmernden wilden Ardennenwald. Es ist in Kriegszeiten nicht der Brauch, daß ein dauerndes Heim besitzt, noch daß man es sich solches ungefragt ausgestalten darf. Der Abschied nur um so schwerer, wenn man sein Herz etwa an himmelanstrebenden Tannen vor der Schlossfront, die schon knospentragenden Rosenstöcke des Parks an den in seinem zottigen schwarzweißen Fell so preußisch anmutenden Philas, den Hofhund, hat. Man macht sich das Scheiden doppelt, wenn man an die langen Winterabende zurückdenkt, denen das Kaminfeuer lustig prasselte, ein Dämon Gottes Gnaden uns aus seinen Werken vorles unter im Klavierzimmer der weitgereiste Professor hovens Froica spielte.

„Der Schiffer winkt, wir müssen scheiden.“... dem Korridor steht betäubt Monsieur Jules, des redlicher Güter, ein früherer Büro, der in Uniform aus seinem Auto schied und als kenntnisreicher Mann von den französischen Eisenbahnmagnaten, in der Begleitung der Vertreter der deutschen Presse im Hauptquartier des Westens weilen, zum Pfleger des alten Parks bestellt wurde. Er hat gewiß keine fremdlichen Gefühle für uns gehegt, doch der nächtlicher Weise mit tintenden Kraftwagen, unter Geschnatter der aufgeschreckten Dorfweiber und Hühner bell im Chateau d'Olympe unseren Einzug hielten. Ich heute, wo er mir die Hand zum Abschied reichte, ich, daß ich in seinen Kriegsmemoiren gut weghalten werde. Auch der gutmütigen dicken Ordonnanz, die ist mein Abschied garnicht recht, und mir selbst am allermeisten schwer. Dazu spielt der Schloßherr auf seiner Ziehharmonika das Lied: „Weh, daß ich scheiden müssen!“ so traurig, als ob er selbst in Berlin mitliefte. Aber schon braust der Kraftwagen durch das hochgelegene Dörfchen, zu dessen Füßen

heit ihn nicht minder angezogen hatte, wie ihre Umgebung.

Lächelnd lehnte er die tiefgebräunte, hohe Stirn

die glühenden Fensterhebe.

Hier auf urgermanischem Boden, wo Sage und schichte unzählige, blühende Kränze woben, hier am einer allgewaltigen und abgeklärten Natur, hier am Blag. Die engen, verschwiegenen Täler, die Wälder, die Erzstollen, die geheimnisvollen Klüften, sie alle hüteten das, was in der Ebene längst starb, und erhielten es in lebendiger, farbenreicher Hier wollte er Herz und Seele stählen zu fruchtbringenden Schaffen, hier wollte er sein Drama dessen Gestalten in den zwei Jahren der Fremde langsam erschlossen hatten, das Drama der alten, schen Wandertut, die Geschlechter und Völker widerstehlicher Gewalt hinaustrieb in die Ferne.

Ueber einer der bewaldeten, nun tiefverschneiten, welche die Stadt in engem Halbkreis umlagern, Himmel während der letzten Minuten eine lichtvolle Färbung angenommen. Ihr Widerschein tiefes lang an den steil abschließenden Hängen und weite schweigenden Schneedecke ein geisterhaftes Lohen, ein sprühendes Funkeln und Leuchten. Der Mond reise gerüstet hinter jenem Regal stehen und jeden Blick hinaussegeln in die selten klare Februarnacht.

Der Doktor nahm Hut und Pelz und trat im Die toletten, meist von Pensionären bewohnten, standen schweigend in ihren verschlafenen Kissen, spenstisch griffen die verglasten Aeste der Linden ins Weite, als wollten sie den ganzen fällen, wie feurige Lilien wuchsen die Straßentempel aus dem bläulich schimmernden Schnee.

Gewöhnlich folgte Framland der am Bergabhang absteigenden Straße. Die Kälte war durchaus angenehm; im Gegenteil — sie wirkte auf den ein erfrischendes Bad. Er riß den Speerathen und schleuderte ihn durch eine der überzuckerten Kronen, daß sich ein stäubendes Fallen von Kristallen auf ihn niederlegte.

(Fortsetzung folgt.)

„Herr Enspetter — ich geh', im übrigen alles wie gewöhnlich — drei Eulenküsse, wenn Gefahr droht — Ihr sollt nicht sagen, der alte Reidel hätte einen Trautmann allein gelassen, wie der den gefährlichsten Gang machte in seinem Leben.“

2. Kapitel.

Doktor Hans Joachim Framland stand an einem der Fenster seines auf halber Bergeshöhe gelegenen Junggeisterheims und ließ den Blick der blauen, tiefblauen Augen hinschweifen über das zu seinen Füßen sich ausbreitende Häufergewirr.

Alles weiß in Weiß; frischgefallener Schnee in den Straßen, auf Dächern, auf Zäunen, auf Sträuchern, auf Bäumen, frischgefallener Schnee überall. Dazwischen schimmerte und blanke es in mattem, trauten Schein, wie Kerzenglanz vom Weihnachtsbaum — die seit Stunden schon erwachten Lichter der Stadt. Blaue, frostige Töne hingen in der Luft; vom indigofarbenen Nachthimmel lächelten die Sterne mit hartem Glanz.

Wie schön war es doch, wie heimatisch wunderschön dieses in Schnee und Nacht und Sternengeflimmer getauchte Stadtbild!

Hans Joachim Framland hatte in den letzten Wochen seines zweijährigen Aufenthaltes in tropischen Ländern eine wahrhaft brennende Sehnsucht empfunden nach dem deutschen Winter. Der fette, blaue Himmel der südlichen Breiten, die jeden Morgen so intensiv gelb aus der bronze-grünen See aufsteigende Sonne, der tolle, sinnberückende Farbenrausch, welcher Abend für Abend die Bräute schlug zwischen gleißendem Licht und samtweicher, tiefer Dunkelheit, all das Blitzen, Strahlen und Funkeln, das tagaus tagein sich in Sinn und Augen bohrte wie spize Klingen — er hatte es zuletzt nicht mehr zu ertragen vermocht.

Es boten sich Framland nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste des globetrotternden Barons sehr günstige Chancen, aber er schlug alles ab aus Sehnsucht nach seinem geliebten Norden. Und nun sah er seit zehn Tagen als Redakteur des Tageblatts in dieser so idyllisch am Abhang des Harzes gelegenen Stadt, deren historische Vergangenheit

mals ein zwölfjähriger Bengel, Herr Enspetter, ein zwölfjähriger Bengel. Aber ich habe das nie vergessen. Und wie ich Ihnen an der Waldecke drunten zum ersten Hirsch verholten habe, weil das Jägerblut Ihnen nun einmal in den Knochen steckt und Sie doch nimmer zur Ruhe kommen läßt — da hab' ich so gedacht: ein Taler ist runter, die anderen folgen nach. Und sie sind gefolgt, alle bis auf die letzten fünf. Und ich habe aufgepaßt wie ein Luchs, daß Sie Ihre Taler haben in Ruhe verzehren gekonnt. Sie werden also nicht sagen wollen, daß ich ein schlechter Schuldner bin. Aber — er preßte die Hand des Inspektors wie in einem Schraubstock, und seine Worte bebten von verhaltener Angst — „fordern Sie heute Ihre fünf Taler nicht, Herr Enspetter, nur heute nicht. Denken Sie an Ihre Frau Mutter, denken Sie an Ihr Fräulein Schwester. Ich bitt' Sie, lassen Sie's heute sein. Der Förster vom Wildpark droben und der alte Bach zusammen, das ist zuviel. Die werden Himmel und Hölle dransetzen, den Weißen Hans wieder zu erwischen. Wir ahnt Unheil, Blut und Unheil! Hilf, Himmel, das wäre ja nicht zum Ausdenken.“

Der Inspektor hatte die immer eindringlicher werden den Worte des Alten gehört mit zusammengezogenen Brauen und gerunzelter Stirn.

„Sepp, Ihr seid ein guter Kerl,“ lachte er heiser, als der andere geendet hatte. „Ihr seid mir so wenig was schuldig, als ich je was von Euch zu fordern hatte. Und nun lebt wohl und macht Euch keine Sorgen. Viele Hunde sind nur des Hasen Tod, und je mehr Feinde, desto größer der Triumph.“

Er griff nach der Türklinke und wollte gehen. Doch der Köhler hielt ihn mit übermenschlicher Anstrengung zurück.

„Herr Enspetter, Sie wollen doch nicht —“

Trautmann wandte sich noch einmal um.

— den Weißen Hans allein schießen, meint Ihr? Natürlich will ich das. Ein solches Glück begegnet dem Menschen nur einmal im Leben.“

Der Köhler ließ den Arm des Inspektors los. Er hatte sich hoch aufgerichtet; sein Atem ging schwer und die Worte stolperten ihm über die Lippen.

im Hofstall die Stadt des großen Hauptquartiers sich
löst. Die Abendsonne vergoldet den spitzen Turm
der prächtigen, alten Kathedrale, deren Glocken zum
Läuten, und auf dem Hauptbahnhof täuscht die
gemüllte Bahnhofswirtschaft, eine Stille-Buchhandlung
und ein halbes Duzend bayrischer, württembergischer
und thüringischer Eisenbahnbeamter zusamt den wach-
schenden Landstürmern aus Berlin ein Stück Heimat.
Der Schlafwagen, der vom Großen Hauptquartier
zur Reichshauptstadt durchgeführt wird, ist voll be-
setzt. Neben den Generalstabskurieren, die unablässig
zwischen dem Großen Hauptquartier und Berlin hin-
und herpendeln, sitzen zahlreiche Offiziere, die nach dem
Morgen wollen. Ein ad hoc aus einigen höheren Post-
beamten gebildeter Chor stimmt einem ebenfalls nach
dem gehenden Kollegen zu Ehren das Lied von der
neuen grauen Felduniform an, das längst in
Heimatsland sich Heimatrecht erworben hat.

Dann geht es in das nächtliche Dunkel hinaus, das
bei der lieblichen Chieres entlang, das Goethe 1792
kannte, der Schlacht von Valmy entgegenwanderte, über
die er nach berühmten Mustern nicht viel mehr zu be-
richten wußte, als daß er auf dem granatendurchwühlten
Schlachtfelde eine seltene kristallinische Gesteinsart be-
achtet habe. Vorbei an Montmédy, dem großen
Stuppenhauptort einer unserer Westarmeen, und durch
das zerfetzte Longvion hindurch braust der Zug durch
das Luxemburger Ländchen hinaus nach dem heiligen
Land, wo der ganze Bahnsteig von Feldgrauen wimmelt.
Das unergründliche Faß der deutschen Heereskraft will
noch immer nicht erschöpfen noch leeren, obwohl die
vorhandenen Kräfte erst eben noch die wunderbaren
Leistungen auf Flanderns Boden bei Ypern, Sas und
Stenstraate erzielten.

Im Silberlicht des schön verschleierten Maimorgens
geht der Zug durch das rheinisch-westfälische Kohlenrevier,
wo die Schöte rauchen, die Hochöfen glühn, die Räder
der Hebertürme sich pfilschnell drehen, wo der Mäcker
redt und rund um Essen die Kruppschen Fabrik-
anlagen ein Bild emsigster Tätigkeit bieten, wie ich es
in Friedenszeiten sah. Dann Stille und Einsamkeit
in der grünen und blühenden Fluren des schönen Han-
dlandes. Vom Silberband der Weser ab, wo die
Westfälische das Land, doch nicht die Herzen scheidet,
geht man die lustigen roten Räder der Bieleburger
Kartonnen- und unter den breiten schweren Seidenhauben
der unwahrscheinlich langen Bändern daran, gut-
willige Frauen- und Mädchengesichter. Fröhlich winken
dem dahineilenden Zuge nach, um dann mit ver-
stärkter Kraft weiter zu schaffen, denn sie arbeiten ja
für Mann und Bruder, Vater und Bräutigam mit, die
unten im weiten und breiten Feld stehen. Und nie-
mand soll ihnen nachsagen, daß der Acker weniger gut
geartet worden sei, als in der Zeit, da Friede im
Land war. Das gleiche Bild bietet sich in den weiten
Fluren der Altmark. Abwechslung bringt erst wieder das
Lager von Döberitz mit seinen riesigen Bahnhofsa-
nen, über denen Flieger kreisen, während drüben ein
in Uniform-Kreuzer dem Potsdamer Luftschiffhafen zustrebt.
Leichter, denn dann — Berlin! Der Kaiser war kurze Zeit hier
in der Gegenwart begeisterter Huldigungen. Die Friedrich-
denkmal gleich einem einzigen großen Schützengraben, denn
das ist das Bild des Krieges gräbt man hier den Boden für die
seiner Bahnbahn auf. Und genau so kriegerisch sieht es
aus, wie die Linden aus. Das alte brausende Leben durch-
dringt, unter allen Gängen des riesigen Bienenhauses Berlin, und
und hinter der schärferen Zuseher entdeckt man, daß dies oder
jenes bekannte Gesicht fehlt. In den Gast- und Kaffee-
reicht man macht sich langsam aber mit kräftigen Ellen-
en wegwandert, ein neues Geschlecht breitet. Kriegsliefer-
manngewaltig gestiegene Löhne, neue, ungeahnte Mög-
lichkeit des Verdienens auf zahllosen Gebieten brachten
Schloß und große Menge von Deuten Geld, die damit noch
beh, daß es nicht umzugehen versteht. Aber darauf ist das
der selbständige Fischerdorf ja eingerichtet, daß der Empor-
Kraft es mit derselben Grazie loswerden kann, wie
führen es langsam aber schwer verdiente und zusammen-
en muß. So kommt es, daß die Geschäftsleute nur
den Mangel an Hilfskräften, sonst aber nicht viel
en, daß die Theater bis in den Mai hinein spielen
en, daß die Blütengänge nach Werder überfüllt sind
en, daß der Ein-Uhr-Schluß der Wirtschaften als schwere
mens der Vergnügungssüchtigen empfunden wird.
en, es sieht anders, ganz anders aus in der
Wohlt des Reiches, dem man von allen Seiten her
en Fragen wollte, als in denen, wo man diesen
zusammenbraute.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Totales.

Weilburg, 17. Mai

Wir machen darauf aufmerksam, daß heute nach-
5 Uhr Schluß der Kartoffelaufnahme ist. Unter-
unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben
mit Gefängnis bis 6 Monaten oder Geldstrafe
10000 Mark bestraft werden.

Das stellvertretende Generalkommando des 18.
Regiments gibt bekannt: Nach einer soeben ergangenen
Anweisung des Kriegsministeriums werden vom 13.
ab zehn-Kilogramm-Pakete für die Truppen
zum Beförderung durch die Militär-Pakete-
ausgelassen. Stückgutverkehr bleibt vorläufig noch
schließen.

Dem Lehrer Heinrich Hermann Kiffel aus
wurden die Lehrerstellen Rodenberg und Seil-
(Kreis Dill) für die Dauer des Krieges über-

Don unterrichteter Seite wird uns geschrieben:
Es besteht bei den Hausfrauen die Meinung, es
zu jeder und man müsse jetzt schon, wo die Weeren
verblüht haben, den Einmachbedarf decken. Ein
Ansturm auf die Vorräte bewirkt in der Tat,
natürlich, natürlich vorübergehend, geräumt sind

und das verstärkt dann natürlich wieder die Besorgnisse.
Es ist Zucker genug vorhanden. Nur hat die
Regierung im Verein mit den Fabrikanten die Freigabe
zum Verbrauch in einer Weise geregelt, daß einerseits
eine Verschleuderung verhindert, andererseits der regelmäßige
Bedarf gewährleistet wird. In jedem Monat findet eine
Freigabe statt. Nennenswerte Preisänderungen können
kaum eintreten. Wenn aber die Verbraucher sich im Mai
schon die erst im Juli und August erforderlichen Mengen
hinlegen, so muß zeitweiser Mangel und als Folge auch
eine Preissteigerung eintreten. Daher gilt auch hier:
Ruhig Blut!

Bermühtes.

3 Mengerskirchen, 16. Mai. Die hiesige
Hebamme, Frau Witwe Oederth, deren drei Söhne bei
Kriegsausbruch ins Feld rückten, erhielt die erfreuliche
Nachricht, daß zwei ihrer Söhne kürzlich mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet wurden und zwar der als Gefreiter
bei einem Infanterie-Regiment vor Ypern stehende Sohn
Johann sowie der seit mehreren Monaten im Land-
krankenhaus zu Fulda befindliche Sohn Christian, Mus-
ketier im Inf.-Regt. Nr. 168.

Friedberg, 14. Mai. Aus dem hiesigen Kriegs-
gefangenenlager entwichen: 1. der russische Oberleutnant
Gogolinski, 1,80 groß, schlank, bartlos, dunkelblaue
Augen, spricht polnisch sowie gebrochen deutsch; 2. der
russische Leutnant Moissejew, 1,72 groß, bartlos, dunkel-
schwarzes Haar; 3. der französische Leutnant Randon,
1,77 groß, schlank, dunkelblond, kleinen Schnurrbart,
trägt Kneifer. — (Nach einer Meldung der „Frankf. Z.“
sind die entwichenen Offiziere in Erbach im Odenwald
wieder eingefangen worden.)

Siegen, 14. Mai. Auf Grube „Bereinigte Hen-
riette“ ersticken 3 Bergleute, die sich nach dem Abfeuern
von 8 bis 10 Schüssen zu früh vor Ort begeben hatten,
noch ehe die giftigen Dynamitdämpfe abgezogen waren.

Leipzig, 13. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In
dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht wurde gestern
nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Guts-
pächter Alfons Gurlin wurde wegen Ausspähens mili-
tärlicher Geheimnisse in fortgesetzter Handlung zu 5 Jahren
Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe, 10 Jahren Verlust
der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-
aufsicht verurteilt. — Der Angeklagte war Agent eines
französischen Spionagebüros; er versuchte, einen Musketier,
der auf sein Landgut kam, nach geheimen Gegenständen
auszufragen. Ferner hatte er sich Kenntnis verschiedener
geheimer Gegenstände verschafft, um sie nach Frankreich
zu verraten, insbesondere einer Kriegsbeorderung betr.
Telephonzentrale und Kabelleitung.

Halle, 15. Mai. (Str. Frkf.) Hier traf der
Brief eines Offiziers des internierten Hilfskreuzers
„Kronprinz Wilhelm“ ein, in dem mitgeteilt wird, daß
in Anerkennung der kühnen Taten des Hilfskreuzers der
Kommandant das Eisene Kreuz 1er Klasse erhalten hat,
während an die Offiziere und Mannschaften 100 eiserne
Kreuze 2er Klasse kamen.

Am Morgenrot.

(Nach dem Leben, Dezember 1914 vor Ypern.)

So fürchterlich haben die Mörser gekracht
Die liebe lange, die bange Nacht,
Und als des Morgens Zwielicht graut,
Die Sonne kaum am Himmel blaut,
Maschinengewehr setzt ein mit Rattern
Und sucht den Rest der Mannschaft zu gattern,
Reiß fällt die Ernte dem Schnitter Tod
Am Morgenrot!

Und über das Feld, im Schlamme tief watend,
Bis an den Hals ins Granatloch geratend
So eilt es heran, am Arm weiße Wunde,
Und legt auf die Wunde die Hand, die linde,
Und küßt die Wunde, die brennend heiß,
Und wischt von der Stirne den Todesschweiß,
Erfüllt im Kampfe Samaritergebot
Am Morgenrot!

Der Mutter Ein'ger da liegt er zerschmettert.
Stolz stand er, wo der Blickstrahl am meisten gewettet.
Das Bein zer schlagen — das Leben rinnt.
Mit dem Tode zu kämpfen der Arme beginnt.
Im Toben des Kampfes trägt man ab ihn mit Not
Am Morgenrot!

Und über das Feld, im Schlamme tief watend,
Bis an den Hals ins Granatloch geratend
Geht's wieder zurück, halb gleitend, halb fallend.
Da kommts von dem Munde, gebrochen und lallend:
Nicht spott ich ferner der Pfasterkanten!
Wie Ihr mich gerettet ohn' Ruh und Rasten,
Deß' heut sich mir schreckliches Beispiel bot
Am Morgenrot!

Gefreiter Hugo Bipper.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit
gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Ver-
luste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steen-
straate und Sel Sas an. Bei Sel Sas wurden alle
Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraate dauert der Kampf
noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach
starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen
südlich von Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der
an den meisten Punkten abgeschlagen wurde. An ein-
zelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich
beiderseits des Loretto-Höhenrückens und bei Souchez,

sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute
französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Be-
sonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der
Doretto-Höhe sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch
Angriff in den Besitz eines starken französischen Stütz-
punktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe
nördlich von Viller-sur-Ourbe und behaupteten denselben
gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche
Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen
in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen
Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanterie-
kämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwalbes,
wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühe-
los abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen
gemachten Gefangenen übersteigt 1500.

An der Dubissa nordwestlich Agiomy mußte eine
kleine Abteilung von uns starken russischen Kräften
weichen, sie verlor zwei Geschütze.

Weiter südlich bei Siragola wurden die Russen unter
Verlusten von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich
und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew
scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren
Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns
zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Pilsca und oberer Weichsel, sowie auf der
Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemyśl) — Stryj
— Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im
weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemyśl
abwärts leistet der Feind Widerstand.

Der französische Befehl zur Offensive.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen
mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische
Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich
von Arras bekanntgegeben:

„Nach einem Feldzug von neun Monaten, wovon
sieben in Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit
eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche
Linie zu durchbrechen und Besseres erwartend, die Deutschen
zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der
Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker
und von einem erhabeneren Geiste befeelt. Der Feind
ist nach einem heftigen Angriff der ersten Monate jetzt
auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt,
während die neutralen Staaten darauf warten, daß wir
ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Vorrücken
geben.“

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen
zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er und haben
eine Artillerie so furchtbar, wie sie noch nie auf dem
Schlachtfeld erschienen ist. Es handelt sich heute nicht
mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen
Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind
zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit
anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erb-
itterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger,
Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn
der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So muß denn
jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon
überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick
an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum end-
gültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung
und jedes Opfer von uns fordert. — Der Kommandierende
General des 33. Armeekorps gez. Pétain. Der Chef
des Generalstabs (Name unerleutlich).“

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche
Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Rom, 17. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia
Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission
des Ministeriums Salandra nicht angenommen. In-
solgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem
Posten.

Wien, 17. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 16. Mai 1915, mittags: In Russisch-
Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der
unteren Pilsca, haben das Bergland von Klesce bis zum
Oberlauf der Kamunien vom Feinde gesäubert und
find entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich
Klimontow vorgedrungen. An der San-Strecke Rudnik-
Przemyśl wurden russische Nachhut von westlichen
Flußufer zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.
Die aus den Walddarpaten vorgedrungenen Armeen
setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut
wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera zer-
sprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über
1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags
mit klingendem Spiel, jubelnd begrüßt in Sambor ein-
gezogen. In Südostgalizien wurden nördlich Kolomea
neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem
Gegner entzogen. Weiter pruthabwärts bis zur Reichs-
grenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kriegspreisequartier, 17. Mai. (Str. Feft.)
Das linke Ufer des San ist von Rubnik aufwärts auf der ganzen Linie von den Russen geräumt. Im Nachhutkampf fielen uns viele Gefangene in die Hände. Die Russen halten sich nur im Sanwinkel zwischen Weichsel und San. In Russisch-Polen dringen unsere Truppen nördlich der Weichsel, östlich der Nida und südlich der Pilica unaufhaltsam vor und erreichten schon die Kamienka, nördlich Kielica und nordöstlich der Lysa Gora. Unsere und die verbündeten Truppen stehen schon vor Przemyśl und haben die bei der vorigen Entsetzung Przemyßls heftig umstrittene Magiera-Höhe sowie auch die Stadt Sambor am oberen Dniestr genommen. Bei Kolomea in Südosten dauern die heftigen Kämpfe fort, bei Czernowitz herrscht Ruhe.

Budapest, 17. Mai. (Str. Feft.) Unsere siegreiche Offensive in Galizien macht weitere Fortschritte. Seit gestern sind auch Chyrow und Sambor, das über 6 Monate unter russischer Herrschaft gestanden hat, wieder in unserem Besitz. Die Bevölkerung von Sambor hat unsere einziehenden Truppen mit großem Jubel empfangen. Die in den letzten Tagen über die ungarischen Grenzen gebrachten russischen Gefangenen befinden sich in sehr verwahrlostem Zustande. Große Mengen waren in Zivilkleidung, tausende andere ohne Schuhe.

Athen, 17. Mai. (Str. Hn.) Die deutschen Unterseeboote spüren jetzt überall im Mittelmeer. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurden vergangenen Dienstag von einem französischen Dampfer, der nach Marseille zurückkehrte, in beträchtlicher Entfernung von dieser Stadt Unterseeboote gesichtet. Desgleichen wird gemeldet, daß in der Adria ein Dampfer der Peninsular-Gesellschaft mit Mühe einem deutschen Unterseeboot entging.

Athen, 17. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der hiesige englische Gesandte erhielt vom Kommandierenden General der englischen Dardanellen-Flotte Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 17. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap Doro auf der Insel Euböa gesehen wurde.

Madrid, 17. Mai. (Str. Feft.) Die Verbindung mit Portugal ist unterbrochen. Die Nachrichten über die Revolution sind dünn gefäht, aber die spanische Regierung bestätigt, daß die Bewegung äußerst ernst ist. König Alfons, Ministerpräsident Dato und die Minister des Meeres und der Marine hielten eine außerordentliche Beratung. Es wurde u. a. beschlossen, das neue Panzerschiff „España“ in die portugiesischen Gewässer zu entsenden, um die spanischen Staatsangehörigen zu beschützen. — In einem Meinungsaustausch zwischen London und Madrid wiederholte Dato die Versicherung, daß Spanien sich neutral verhalten und nicht intervenieren werde, daß es aber nicht gleichgültig sei und daß es auf die baldige Wiederherstellung der Ordnung in Portugal hoffe.

Paris, 17. Mai. (Str. Feft.) Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Nach den im Ministerium des Innern erhaltenen Auskünften ist die Lage in Portugal sehr ernst. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. Der Aufstand soll in Coimbra, Porto und Santarem ausgebrochen sein. In Lissabon sei die Kommune proklamiert worden. Es geht ein Gerücht von der Ermordung Costas. Die Truppen sind nicht mächtig genug, die Bewegung zu unterdrücken.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünfte für Dienstag, den 18. Mai.
Meist wolfig und trübe, vielenorts Regenschälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung, nachts milder.

Verlustlisten

- Nr. 223—224 liegen auf.
- Infanterie-Regiment Nr. 97.**
Vizefeldwebel August Böller aus Weyer lo., Musketier Franz Hef aus Winkels in Gefangenschaft, Musketier Albert Hartmann aus Weyer in Gefangenschaft, Musketier Meuser aus Winkels in Gefangenschaft, Musketier Herm. Ludwig aus Weyer in Gefangenschaft, Musketier Richard Schäfer aus Obertiefenbach vermisst, Musketier Peter Schwarz aus Niedertiefenbach vermisst.
- Infanterie-Regiment Nr. 131.**
Musketier Josef Grünweller aus Mengerskirchen lo., Musketier Gustav May aus Elterhausen lo., Musketier Karl Schlüsler aus Mengerskirchen lo., Kriegsfreiw. Anton Hall aus Willmar lo., Musketier Hermann Kröner aus Grävened lo., Musketier August Bettner aus Vangenbach lo., Musketier Wilhelm Höbler aus Aumenau lo., Musketier Albert Fröhlich aus Niedershausen lo., Karl Pfeiffer aus Niedershausen vermisst.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.**
Musketier Richard Scheld aus Baldhausen, bisher schwerw., † Ref.-Feldlaz. 98 am 13. 3. 15.
- Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49.**
Ersatz-Reservist Julius Emil Hölzchen aus Weilburg leicht verlegt, Wehrmann Heinrich Weber aus Alendorf schwerw.
- Infanterie-Regiment Nr. 87.**
Musketier August Diehl aus Löhnberg leichtw.

Sofort gesucht

ordentl. Arbeiter bis zu 45 Jahren
Wochenlohn M. 26.— bis 30.—.
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. M.



Das Ulstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verläuft. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet feldpostmäßig verpackt

1 Mark

Die neuesten Ulsteinbücher:

- F. A. Beyerlein, „Ein Winterlager“
 - R. Strag, „Lieb Vaterland“
 - E. Wolf, „Der Krieg im Dunkeln“
 - P. Dsk. Höcker, „An der Spitze meiner Kompanie“
 - Fedor v. Zobeltitz, „Kriegsfahrten eines Johanniters“
 - Kurt Aram, „Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen“
- vorrätig in der Buchhandlung G. Zipper & Co. m. b. H.

Hausfrauen, seid Ivariam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen im Schloß (Hauptwache) täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Aessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreiteter wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsgeschehnisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns ausgegangenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstabl. oder einer Karte. Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Weilburg, den 14. Mai 1916

Der Verein vom Roten Kreuz wird in diesen Tagen den Jahresbeitrag von seinen Mitgliedern abholen und bittet herzlich, auch diejenigen Mitglieder unserer Stadt, welche bisher dem Vereine noch nicht beigetreten, demselben beizutreten.

Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mark.

Der Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz

Wer Brotgetreide versüßert, versüßt sich am Vaterlande und macht sich kraß!

Ravensteins deutsche Kriegskarten

- Belgien und angrenzendes Frankreich der Nordseeküste bis zur Sommerrückzug
- Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen
- Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Ostpreußen
- Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Ostpreußen
- Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris
- Umgegend von Paris (50 Pfg.)
- Elfaß-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mk. 1.—

Brothaus Kriegs-Atlas 1914/15
England und die Nordsee 50 Pfg.
C. Debes, Karte zum deutsch-englischen und Kolonialkrieg empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Garten- u. Blumen-Sämereien

empfehlen
1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

12—15 Jtr. Hen

abzugeben.
Von wem, s. d. Exp. u. 1016.

Birka 7 Jtr. Hen
zu verkaufen.
Von wem, sagt d. Exp. u. 1015

Ordentlicher Junge
kann in die Lehre treten bei
August Girschhäuser,
Bäckerei und Konditorei,
Bahnhofstraße 9.

Monatmädchen
zum 1. Juni gesucht.
Frau Prof. Gentelmann.

Wohnung
2 Zimmer und Zubehör,
sofort oder später zu vermieten.
Frau Goetzer, Oberbacher-
weg 22.

Kleine Anzeigen

b. h. Anzeigen, die tägliche Leben betreffen wie Käufe u. Verkäufe, Pacht, Miet, Personal-Gesuche und solche Angelegenheiten eine

große Wirkung

wenn sie bei maßvoller Abfassung zweckentsprechend Ausgestaltung zur Aufnahme gelangen

Weilburger Tageblatt

Tapeten
neueste Muster riesig, Farbe gratis, weit unter Preis, Farben und Lacke, Leinöl und Lacke, Fußbodenöle

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.